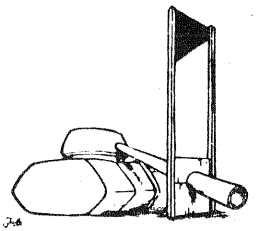


Holland exportiert nicht nur Blumen

Der „Interkonfessionelle Friedensrat" verbreitet den Nuklear-Pazifismus.

Im September 1977 veranstaltete der *Interkirchliche Friedensrat* in den Niederlanden (IKV) eine große Kampagne, die von Anfang an auf einen langzeitlichen Erfolg angelegt war. Fünf bis zehn Jahre wurden veranschlagt. Um einen Prozeß der Abrüstung in Europa einzuleiten — eingeschlossen atomare und konventionelle Waffen —, sollte sich die Niederlande zu einem konkreten und freien ersten Schritt zur Abrüstung entschließen: für den Rückzug nuklearer Waffen aus der niederländischen Armee und aus dem niederländischen Gebiet.

Die Kampagne wurde während der jährlichen Friedenswoche 1977 ins Leben gerufen. Damals ging es gegen die Einführung der Neutronenbombe. Es gelang auf diese Weise, das öffentliche Bewußtsein in den Niederlanden früh zu wecken.

Was sind die Argumente und Ideen dieser Kampagne? Was ist der Hintergrund des *Interkirchlichen Friedensrates* und seiner Aktivitäten? Worin besteht sein Einfluß auf die öffentliche Meinung und auf die Parteien in den Niederlanden? Gibt es eine Erklärung für den (relativen) Erfolg der Kampagne?

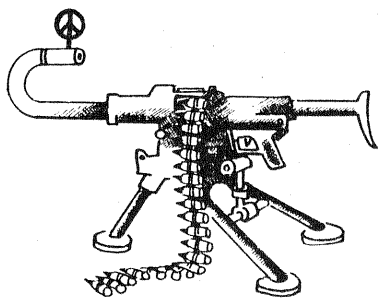
Im Jahre 1962 akzeptierte die Synode der Niederländischen Reformierten Kirche ein Dokument, in welchem sie die Ansicht vertrat, daß jedem Gebrauch atomarer Waffen widerstanden werden sollte. Christen dürften niemals bewußt Atomwaffen anwenden. Ein Jahr später wurde die päpstliche Enzyklika *Pacem in terris* veröffentlicht, die viel dazu beitrug, das Interesse für Probleme des Krieges, des Friedens und der Abrüstung zu wecken, besonders im niederländischen Zweig der katholischen Friedensbewegung *Pax Christi*.

Im Jahre 1966 beschlossen die zwei größten protestantischen Kirchen und die Römisch-Katholische Kirche — sechs kleinere Gruppierungen folgten bald —, eine ökumenische Organisation zu gründen: den *Interkirchlichen Friedensrat (IKV)*. Der IKV wurde mit folgender Aufgaben betraut:

- gemeinsame Überlegungen über die Probleme des Krieges und des Friedens fortzuführen;
- notwendige Schritte zu unternehmen, die Mitglieder der Kirchen, der Gemeinden und Kongregationen in Hinblick auf diese Probleme aufzuwecken, und zwar durch die Aufbereitung von Diskussionsmaterialien, durch Erhebungen und andere angemessene Mittel;
- die Verantwortung der Kirchen hinsichtlich dieser Probleme auszusprechen und das auch in Richtung auf die verantwortlichen Politiker;
- angemessene Modelle politischer Aktivität vorzuschlagen.

Reflexion und Handeln, Bewußtwerdung und Aktivierung an der Basis sowie politischer Druck auf die Spitzen wurden von Anfang an als eng verbundene und notwendige Elemente im Programm der Aktivitäten des Rates betrachtet.

Für den IKV wurde eine ziemlich lockere und nicht-formale Struktur der Organisation gewählt. Der Rat selbst besteht aus 25 Mitgliedern aus den beteiligten Kirchen. Er hat keine Personen als Mitglieder. Doch allmählich unterstützte ihn eine große Zahl interessierter Persönlichkeiten (jetzt über 20 000) auch finanziell. Registriert als Sympathisanten werden sie regelmäßig über die Aktivitäten und Meinungen des IKV informiert. Es entstanden eine Anzahl örtlicher Gruppen, die die organisatorischen Arbeiten übernahmen, besonders in der jährlichen Friedenswoche, die von 1967 an zur Hauptaktivität des IKV wurde. Ein kleines Sekretariat, das inzwischen beträchtlich angewachsen ist, festigte die Struktur. Der IKV wurde als offizielles Organ der Kirchen gegründet, die die Arbeit auch finanziell ermöglichten. Aber er konnte nicht und kann heute noch nicht im Namen der beteiligten Kirchen sprechen. Wenn er einen besonderen Standpunkt vertritt oder bestimmte Aktionen unternimmt, so macht er das auf eigene Verantwortung. Seine Aktionen oder Standpunkte können also nicht mit denen der Kirchen identifiziert werden. Es gab verständlicherweise von Zeit zu Zeit Spannungen und gegenseitige Beschuldigungen, wie man angesichts einer solch einzigartigen Einrichtung erwarten kann. Trotz allem haben die kirchlichen Autoritäten akzeptiert, daß es ein Teil ihrer Friedensaufgabe ist, Raum für eine Institution zu schaffen, die selbst die Kirchen herausfordert und kritisiert, wenn diese es versäumen, die notwendigen Konsequenzen aus dem Evangelium zu ziehen, wenn es um Krieg und Frieden geht. Die Autorität des IKV ist also nicht primär eine formale. Sie erwächst aus der Unterstützung, die der Friedensrat von den Mitgliedern der Kirchen und aus der Gesellschaft erhält. Er lebt von der Qualität der Ideen und Argumente sowie dem Wissensstand der Mitarbeiter und Sympathisanten.



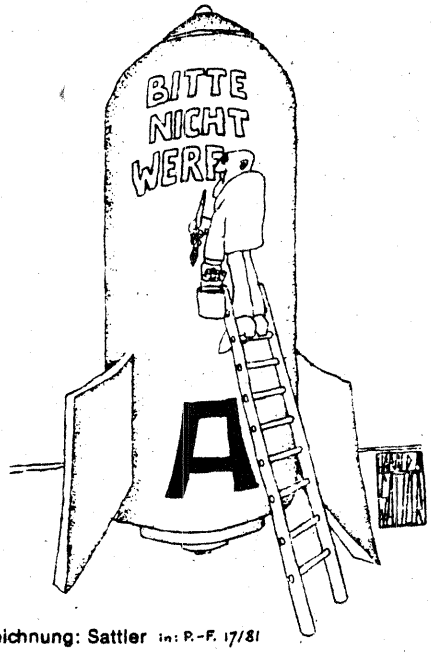
Anfangs gab es viel Sympathie für den Standpunkt, daß die Existenz der nuklearen Abschreckung einen ‚Aufschub der Exekution' — oder eine ‚Gnadenfrist' wie es der deutsche Physiker von Weizsäcker nannte — verschaffe. Diese Periode könnte und sollte genutzt werden, um abzurüsten und akzeptablere Sicherheitssysteme zu

entwickeln. Allmählich kam der IKV jedoch zu der Erkenntnis, daß solches Konzept nicht länger zu rechtfertigen sei. Tatsächlich wurde ja die „Gnadenfrist" nicht genutzt. Im Gegenteil, der Rüstungswettlauf wurde unvermindert fortgesetzt. Die Forderung nach ‚Abrüstung' wurde durch die ‚Rüstungskontrolle' ersetzt. Nicht eine einzige Waffe wurde zum alten Eisen geworfen, ohne sie durch eine tödlichere und präzisere Generation von Waffen zu ersetzen. Der IKV beschloß daher, daß es nicht nur an der Zeit sei, dem *Gebrauch* der Atomwaffen zu widerstehen, sondern auch dem *Besitz* von nuklearen Waffen. Es wurde der Vorschlag entwickelt, einen Prozeß multilateraler Abrüstung zu beginnen — und zwar durch multilaterale Initiativen. Die dafür zu unternehmenden Schritte sollten klein genug sein, um einerseits die Unterstützung im eigenen Land hervorzurufen und andererseits das militärische Gleichgewicht nicht zu stören. Trotzdem sollten sie aber groß genug sein, in den internationalen Beziehungen „anstößig" zu wirken. Die ‚Ent-Nuklearisierung' der Niederlande wurde für solch einen angemessenen ersten Schritt angesehen. Im Jahre 1977 entschloß sich der IKV, eine langfristige Kampagne zu starten mit dem Ziel, diesen Schritt durch die Regierung der Niederlande verwirklichen zu lassen. (...) Die wichtigste internationale Wirkung einer solchen Politik wurde darin gesehen, ähnliche Bewegungen in anderen Ländern auszulösen. Tatächlich kann man heute eine derartige Entwicklung in der Bundesrepublik, Belgien, England und in den skandinavischen Ländern feststellen. Holland exportiert also nicht nur Blumen, sondern auch den ‚Nuklear-Pazifismus'!

Entnuklearisierung der Niederlande ist nicht als Bemühung gedacht, speziell die Niederlande vor der Zerstörung im Kriegsfall zu bewahren. Sie ist auch nicht als Bruch mit dem *Nato*-Bündnis gedacht. Der IKV unterstützt weiterhin die Mitgliedschaft der Niederlande in der *Nato*. Aber zur gleichen Zeit ist er davon überzeugt, daß die Entnuklearisierung eine moralische Investition in ein neues Unternehmen der internationalen Szene darstellt, nämlich durch eine Politik der Kooperation der kleineren Länder in Ost- und Westeuropa — auch der der Dritte-Welt-Länder —, um die Supermächte zurückzuhalten und eine weitere Militarisierung der Welt zu verhindern.

Die Kampagne befindet sich nun im fünften Jahr und gewinnt immer weiter Kraft. Die Jahre 1977 und 1978 wurden vor allem dazu genutzt, die Gründung lokaler Gruppen oder *Kerne* anzuregen, von denen gegenwärtig 400 aktiv sind. 1978 und 1979 fanden die konkreten Themen viel Beachtung: die befürchtete Einführung der Neutronenbombe und die Modernisierung der nuklearen *Nato*-Waffen. Im Jahre 1979 unternahmen die Kerngruppen eine große Anzahl örtlicher Befragungsaktionen, die aber nicht so sehr als wissenschaftliche Erhebung gedacht waren, die Meinung der Bevölkerung zu erkunden, sondern vielmehr als ein Mittel, die Probleme breit zu diskutieren. Etwa 100 000 Niederländer wurden befragt, ob sie dem Vorschlag des IKV zustimmen: Positive Antworten lagen zwischen 50 bis 70 Prozent vor. Obwohl es eine starke Unterstützung für den Vorschlag des IKV in der öffentlichen Meinung und in einer wachsenden Anzahl von Institutionen gab, gelang es dem IKV allerdings noch nicht, den erhofften Meinungsumschwung innerhalb der politischen Parteien der Mitte zu erzielen.

Hat der IKV die Ziele erreicht, die er sich selbst 1977 gesetzt hat? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Die Aktivitäten des IKV sind nur ein Teil von Bemühungen, Veränderungen in der Außen- und Rüstungspolitik der Niederlande zu bewirken. Deshalb ist es schwer, den IKV als den alleinigen Verursacher von positiven Veränderungen zu betrachten. Wir können feststellen, daß es weiterhin eine Mehrheit von drei Vierteln der Bevölkerung gibt, die die niederländische Mitgliedschaft in der *Nato* befürworten. Aber es gibt viel Unzufriedenheit mit dem System der Sicherheit durch Abschreckung und mit der konkreten Politik des Bündnisses. So glaubten 1967 noch 65 Prozent der Bevölkerung, daß die *Nato* die Sicherheit in Europa fördere. Diese Anzahl fiel bis 1974 auf 47 Prozent und sackte 1978 weiter auf 39 Prozent. 1981 waren 81 Prozent nicht damit einverstanden, daß die Sicherheit auf nuklearen Waffen beruhen sollte. Verschiedene andere Untersuchungen, die am Anfang des Jahres 1981 unternommen wurden, gaben Aufschluß über die Unterstützung der Vorschläge des IKV. 54 Prozent der Bevölkerung stimmten mit den Vorschlägen des IKV überein. Die Antworten auf die Frage „Glauben Sie, daß es nukleare Waffen auf niederländischem Boden geben sollte oder sollte sie aus den Niederlanden verschwinden?" signalisierte eine noch größere Unterstützung: 63 Prozent begünstigten die Entnuklearisierung.



Zeichnung: Sattler in: P.-F. 17/81

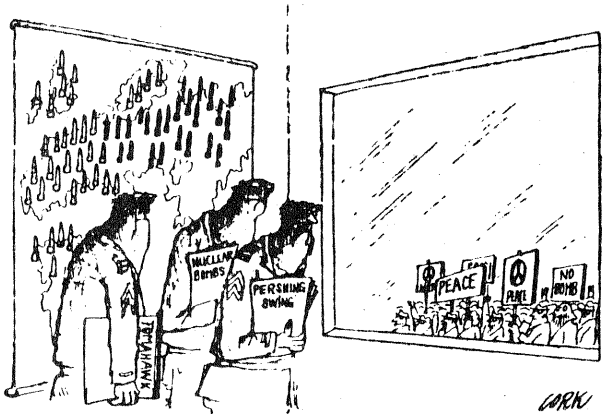
Meinungsumfragen dieser Art haben einen begrenzten Wert. Doch die Ergebnisse der verschiedenen Umfragen widerspiegeln den gleichen Trend, so daß es gerechtfertigt erscheint, daraus zu schließen, daß es eine starke öffentliche Basis für eine neue Außenpolitik gibt, und zwar auf der Linie, die der IKV und ähnlich denkende Gruppen vorschlagen.

In der Armee beginnt die Diskussion Formen anzunehmen. Die *Vereinigung der Soldaten* unterstützt solche Soldaten, die den Wachdienst an nuklearen Lagern ablehnen. Eine Gruppe Offiziere, die sich über die gegenwärtige Abschreckungspolitik beunruhigt, ist an die Öffentlichkeit getreten, trotz beträchtlichem Druck von seiten der Vorgesetzten. In der kommenden Zeit wird sich die Diskussion auf die Frage konzentrieren, ob „nuklearer Pazifismus" die Soldaten und Offiziere bewegen kann, die Armee zu verlassen.

Es gibt eine Lücke zwischen den allgemein eher konservativen Meinungen in den Kirchen und der (in diesem Fall) eher progressiven Führung. Auch sehen wir den Beginn organisierter Gegenbewegungen, die den Einfluß solcher Gruppen, wie die des IKV, verhindern wollen. Das ist auch außerhalb der Kirchen der Fall. (...) Erklärungen gegen das, was eine neue Welle von Neutralismus und Pazifismus in Europa genannt wird, und die von verantwortlichen politischen Führern kommen, in den USA und in der Bundesrepublik insbesondere, bezeugen allerdings die politische Bedeutung der Friedensbewegung.

Wie können wir uns in den Niederlanden den relativen Erfolg, jedenfalls was die Niederlande betrifft, erklären? Dabei sollten verschiedene Faktoren beachtet werden.

- Die Existenz einer langen politischen Tradition von Neutralismus, Moralismus, internationalistischem Idealismus und Ablehnung von Gewaltpolitik in den Niederlanden. Als die Niederlande sich 1949 der *Nato* anschlossen, erschien dies nicht als Bruch mit der Politik und den Traditionen vor 1945, sondern eher als eine historische ‚Zwischenzeit'. Aktionen, wie solche des IKV, nähren diese Traditionen innerhalb der politischen Landschaft der Niederlande.
- Die Unterstützung der Kirchen, die noch eine gewichtige, wenn auch abnehmende Stellung in der Gesellschaft einnehmen, war bedeutend. Wenn sie die Aktionen der Friedensbewegung auch nicht voll unterstützen, so legitimieren sie diese doch.
- Der Erfolg der Kampagne hängt auch ab von der langen Zeit der Vorbereitung, in welcher die Gefühle langsam wuchsen, die sich plötzlich in den späten siebziger Jahren festigten.
- Die konkrete Natur der Entscheidungen von 1978 und 1979 (Neutronenbombe und Raketen-Nachrüstung) dienten als Katalysator für die Festigung dieser Gefühle.
- Die konkrete und begrenzte Natur des Vorschlages des IKV half mit, die Gefühle der Machtlosigkeit und Apathie zu überwinden.
- Der IKV hat, während er auf die Massenbasis abzielt, seine Verbindungen



„Allmählich finde ich dieses Friedens-Geschwätz lebensgefährlich!"

Zeichnung: Hoekstra

zum Zentrum der Gesellschaft und der politischen Entwicklung nicht abgeschnitten. Er bleibt aktiver Teilnehmer. Soweit hat er sowohl die Radikalisierung als auch das Abseits (Marginalisierung) vermieden.

Trotz der Fortschritte, die hinsichtlich des Zieles der Kampagne gemacht wurden, sollten wir nicht vergessen, daß wir noch — und vielleicht in wachsendem Maße — eine Anzahl Schwierigkeiten zu überwinden haben. Viel wird auch davon abhängen, ob es ähnlichen Friedensbewegungen in anderen Ländern gelingt, ihren Teil dazu beizutragen, die Niederlande vor einer außenpolitischen Isolation zu bewahren. *Ph. P. Everts*

in: Publik-Forum Nr. 14, 10. Juli 1981